

Als Regensburg 1810 an Bayern kam, wurde Hoppe als Lehrer der Botanik am Lyzeum in den bayerischen Staatsdienst übernommen und unter jährlicher Gewährung eines stattlichen Reisestipendiums in den Stand gesetzt, für den botanischen Garten von München und Regensburg frische Alpengewächse beizubringen. Am 9. Juli 1813 betrat er zum ersten Male die Gamsgrube, eine Alpenweide am obersten Pasterzengletscher, und entdeckte hier eine für Deutschland neue Pflanzengattung, die er seinem Freunde Bray zu Ehren *Braya alpina* benannte (gemeinsam mit Sternberg, D. 1815, S. 65 ff) Siehe auch Bot. Taschenbuch, 23. Bd., 140, 144/45, 175.

Zu aller Arbeit übernahm er von 1818 bis 1842 die Leitung der neuen botanischen Zeitschrift „Flora“ der Botanischen Gesellschaft. Daß er sich vom Lehramt dispensieren ließ, ist begreiflich. Mit der Frische eines Jünglings ergriff er noch im Frühjahr 1843 als 83jähriger Greis den Wanderstab und legte auf gewohnte Weise den Weg nach Salzburg größtenteils zu Fuß zurück; da trat noch im Sommer 1843 unerwartet eine allmähliche Entkräftung ein. Noch konnte er am 5. Mai 1845 sein 50 jähriges Doktorjubiläum feiern und sich über die Ernennung zum kgl. bayerischen Hofrate freuen. Aber am 1. August 1846 ging er in die Ewigkeit hinüber. „Ebenso einfach und stille, wie er gelebt, hatte er auch sein Begräbnis angeordnet. Zwischen Blumen gebettet, die hohe Stirn mit dem Lorbeerkranz geschmückt, übergaben wir seinen Leichnam am 3. August auf dem Kirchhofe St. Peter der Grabesruhe.“ (Fürnrohr.)

Vorher schon hatte er der Bot. Gesellschaft eine wertvolle Moossammlung und ein Legat von 300 fl übergeben, dessen Zinsen alljährlich zu einer kleinen Feier am 14. Mai verwendet werden sollten. Der Bot. Gesellschaft vermachte er auch einen Teil seiner Bibliothek und Pflanzendoubletten sowie sein wohlgelungenes Ölporträt und auch seine Korrespondenz.

Hoppe war Mitglied von 29 gelehrten Gesellschaften, darunter der Kgl. Bayer. Akademie der Wissenschaft zu München und der Kaiserlich-Leopoldinisch-Carolingischen Akademie der Naturforscher. Er hat in G 129, dem jetzigen Hotel Weidenhof in Regensburg, Maxstraße 23, gewohnt.

Im *Hieracium Hoppeanum* Schult. ist sein Name verewigt. Der Birkenweg, der von Brechhausen-Vilsen nach dem benachbarten Homfeld führt, trägt seit einigen Jahren den Namen David-Heinrich-Hoppe-Allee.

An Druckschriften hinterließ Hoppe 17 größere Werke und Abhandlungen; seine Geschichte der Regensburger Botanischen Gesellschaft, Regensburg 1792 sei besonders erwähnt. Dazu kommen noch 226 größere und kleinere Aufsätze und Abhandlungen im Botanischen Taschenbuch, in der Botanischen Zeitung und in der Flora.

Quellen: Allg. D. Bio. 13. Bd. S. 113 — Fürnrohr, Hoppes Selbstbiographie BT 23. Jhrg. S. 293/299. — Storch, Skizzen einer naturh. Topographie Salzburgs, S. 11. — Wurzbach, Bio. Lexikon d. österr. Kaiserstaates IX, 260.

DR. EUGEN JOHANN CHRISTOPH ESPER

Einer der tüchtigsten Lehrer Hoppes an der Universität Erlangen war Dr. Esper. Dieser wurde am 2. Juni 1742 in *Wunsiedel* (Ofr.) als Sohn des Diakonus Friedrich Lorenz Esper geboren. Im Elternhaus genoß er eine vortreffliche Erziehung; 1760 bezog er die Universität Erlangen und studierte dort Theologie und mit besonderem Eifer Naturwissenschaften. 1765 lenkte er seine Schritte wieder heimwärts, um seinen Vater im Pfarrdienst zu unterstützen. 1770 ging er als Erzieher nach Cadolzburg, bis es ihm gelang, wieder nach Erlangen zu wechseln. Dort erwarb er 1781 den Dr. phil., ließ sich 1782

als Privatdozent nieder, wurde 1799 o. Professor der Naturgeschichte und 1805 Direktor des Universitäts-Naturalienkabinetts in Erlangen. 1789 schon hatte ihn die Kaiserliche Akademie, 1794 die Regensburger Botanische Gesellschaft zu ihrem Mitglied ernannt.

Sein Lieblingsgebiet war Zoologie, im besonderen Schmetterlinge und Korallentiere. Seine reichhaltige Sammlung von Kräutern, Conchylien, Insekten, Vögeln und Mineralien wurde von der Universität Erlangen angekauft. Er starb hochangesehen am 17. 7. 1810 in Erlangen. Von seinen 26 Schriften seien die nachfolgenden besonders erwähnt:

Naturgeschichte im Auszuge des Linné'schen Systems, 1781. — Die Geologie von Erlangen (erste ihrer Art!) 1791. — Die europäischen Schmetterlinge in Abbildungen nach der Natur. 5 Teile in 7 Bänden, 1777—1805. — Die ausländischen Schmetterlinge mit illustr. Kupfern, 1785—1798. — Die Pflanzentiere in Abb. nach d. Natur mit illustr. Kupfern, 1797—1802. — Lehrbuch der Mineralogie, 1810.

Auch sein Bruder Superintendent Johann Friedrich (geb. 6. 10. 1736) war naturwissenschaftlich interessiert und beschäftigte sich mit Astronomie, Mineralogie und besonders mit Höhlenkunde. Er entdeckte und beschrieb als erster den Höhlenbären.

Quellen: Allg. D. Bio. 6. Bd., S. 376. — Neue Deutsche Bio., 4. Bd. S. 655. — Baader I, 1. S. 148. — Meusel, Gelehrtes Teutschl. II, 247; IX, 310, XVI, 342. — E. W. Martius, Erinnerungen, Leipzig 1847, S. 144—147, S. 156. — J. F. Esper, Ausführliche Nachricht von neuentdeckten Zoolithen unbekannter vierfüßiger Thiere, und denen sie enthaltenden, sowie verschiedenen andern denkwürdigen Grüften der obergiebigischen Lande des Markgrafthums Baireuth, mit 14 illuminierten Kupfertafeln in Fol. Nürnberg 1774.

HEINRICH CHRISTIAN FUNCK

Geboren am 22. November 1771 in *Wunsiedel* (Ofr.) kam er schon in frühester Jugend nach *Gefrees* in Oberfranken, wohin seine Mutter durch ihre (zweite) Ehe mit dem Apotheker Daniel gezogen war. Seine Schulbildung genoß er in Hof und damals schon zeigte er eine ausgesprochene Neigung für die Naturwissenschaften. Durch seinen Stiefvater gefördert, entschloß er sich zum Apothekerberuf, den er von 1789 bis 1792 in Regensburg erlernte. Durch den Umgang mit *Hoppe* empfing er mächtige Anregung zum Studium der Botanik.

1790 war er als „Eleve“ Gründungsmitglied der Bot. Gesellschaft Regensburg. 1793 ging er als Provisor nach Salzburg und lernte von hier aus die Flora der deutschen und schweizerischen Alpen, auch des Riesengebirges kennen. 1794 kam er nach Erlangen zu dem Hofapotheker und Professor *E. W. Martius* (s. d.), kehrte nach kurzem Universitätsstudium in Jena zum elterlichen Haus in *Gefrees* zurück und übernahm 1808 die dortige Apotheke. 1834 verkaufte er sie und lebte von da an ganz der botanischen Wissenschaft. Freunden dieser Wissenschaft stand sein Haus jederzeit offen. Am 14. April 1839 starb er in *Gefrees*.

Er erwarb sich größte Verdienste um die Kenntnis der Laubmoose. In *Hoppes* botanischem Taschenbuch (BT 5) und in der Zeitschrift *Flora* veröffentlichte er viele Reiseberichte und Bemerkungen über Pflanzen, besonders über Moose, so in BT 1794, S. 116—128: „Botanische Exkursion nach dem Untersberg“ und Seite 176—193: „Nachricht von einigen seltenen um Salzburg gesammelten Pflanzen“ Im BT 1802, S. 37—53: „Nachricht zur Bayreuther Flora“ Im BT 1803, S. 143—146: „Über das Aufbewahren kryptogamer Gewächse“ Im BT 1806, S. 153—181: „Botanische Reise in die Schweiz“